

Der kleine Tong im Urwald

Aus: „Sieg des Kreuzes“ Nr. 2/1972

Der kleine Tong warf sich auf seinem Bett hin und her. Das Fieber quälte ihn. Hilflos standen die Eltern neben dem Bett und mussten zusehen, wie sich die Krankheit verschlimmerte. Tong war bewusstlos, und die Eltern rechneten jeden Tag mit dem Tod ihres einzigen Kindes. Großer Schmerz erfüllte ihre Herzen, weil sie nicht helfen konnten.

Die gleiche Not herrschte in vielen Häusern jenes Dorfes an der Grenze des Urwalds. Weit und breit gab es keinen Arzt und keine Medizin. Viele Kinder waren schon gestorben. In ihrer Not wandten sich die Erwachsenen an die Götzen und Geister. Man brachte ihnen große Opfer. Fast vor jedem Haus hörte man Gong-Schläge, durch die die Geister um Hilfe angefleht wurden. In jene Gegend war noch nie ein Missionar gekommen, der ihnen hätte sagen können, dass die Macht JESU größer als jede andere Macht ist.

„Sollten wir nicht den Götzen ein großes Opfer bringen?“ Mit dieser Frage wandte sich Tongs Mutter an ihren Mann. Doch der Vater wehrte ab: „Das hat doch keinen Wert. Du siehst ja, dass die anderen Kinder, für die Opfer gebracht wurden, auch gestorben sind. Es ist zwecklos. Wozu sollen wir alle unsere Tiere opfern, wenn es doch nicht hilft!“ – „Und wir müssen jetzt hier untätig sitzen und zusehen, wie unser Junge stirbt“, klagte die weinende Mutter.

„Nein, Frau, ich denke über etwas nach. Als ich in Indochina war, hörte ich von einem Mann, der bereit ist zu helfen, ohne ein Opfer zu fordern. Ich habe aber Seinen Namen vergessen. Er soll ein allmächtiger GOTT sein, voller Liebe und Barmherzigkeit, dem nichts unmöglich ist. – Ach, hätte ich doch besser hingehört!“

Der Junge atmete schwer. Bald würde das Lebenslicht verlöschen. Die untröstliche Mutter beugte sich über ihr Kind. Sie wagte nicht mehr, ihren Mann anzusprechen, der in Gedanken versunken dasaß. Sie wünschte nur, dass er nie etwas von diesem fremden GOTT gehört hätte. Nun würden die Götzen noch mehr zürnen und ihnen ihren Sohn entreißen.

Plötzlich sprang der Vater freudig erregt auf „Jetzt weiß ich Seinen Namen. Er heißt JESUS!“, rief er. – „Meinst du, dass dieser dich hört?“, fragte die Mutter misstrauisch. „Und wie willst du mit ihm reden?“ Nun, das wusste der Vater auch nicht. Er hatte noch nie gehört, wie man zu ihm beten muss. Aber er nahm seinen Gong und rief laut den Namen JESUS an. Er sagte: „JESUS, nun musst Du zu uns kommen und unser Kind heilen. Ich weiß nicht, wie ich mit Dir reden soll, aber bitte, komm und heile unseren Sohn Tong.“

Das war das schlichte Gebet eines Heiden. JESUS aber hörte es, und Er erhörte es auch; denn es kam aus einem aufrichtigen Herzen. Schon am nächsten Morgen ging es Tong besser, und nach wenigen Tagen war der Junge völlig geheilt. Er war der Einzige im Dorf, der diese Krankheit überlebte. Alle anderen Kinder, für die den Geistern geopfert worden war, mussten sterben.

Dieses Geschehen löste großes Aufsehen in dem Gebiet aus. Zu gerne hätten Tong und seine Eltern ihre Dankbarkeit JESUS gegenüber erwiesen, aber sie wussten nicht wie. Wer würde sie

zu dem führen, der Tong so wunderbar geheilt hatte? Unausgesprochen war in ihren Herzen die sehnsuchtsvolle Bitte: „Komm herüber und hilf uns!“ Es dauerte nicht lange, da kamen die ersten Missionare in jenes Dorf. Sie waren im Gehorsam dem Ruf ihres Meisters gefolgt: „Gehet hin...!“ Wie große war ihre Freude, als ihnen Tongs Eltern erzählten, wie ihr Kind durch den Namen JESUS, den sie noch gar nicht persönlich kannten, geheilt worden war. Sie hatten die Kraft des Namen JESU in der Heilung ihres Kindes erlebt, und die Missionare konnten ihnen nun die Kraft den Namens JESU in der Rettung von der Sünde und ihrer Macht verkünden. (entnommen: Komm herüber und hilf uns! – Dieses Zeugnis – Sieg des Kreuzes Nr.2/1972